Landecker Stadtblatt.

Amtliches Anzeigenblatt der städtischen Behörden.

Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Erscheint Mittwochs. Bezugspreis vierteljährlich 4,50 Mark, monatlich 1,50 Mark. Ins Haus gebracht 5,75 Mk., durch die Post bezogen 4,65 Mk.

Nr. 20. 49. Jahrgang.

Mittwoch, den 17. Mai 1922.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile 1 Mk., für Auswärtige 1,50 Mk. Reklamezeile 3 Mk. Anzeigen werden bis Dienstag Vorm. 9 Uhr entgegengenommen.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 28. Mai, soll das Denkmal, das zu Ehren der gefallenen Kriegsteilnehmer aus Landeck und Nieder-Thalheim errichtet worden ist, geweiht werden. Wir laden hiermit die Einwohner von Landeck und Niederthalheim ergebenst ein und hoffen auf möglichst vollzähliges Erscheinen. Insbesondere bitten wir die Angehörigen der gefallenen Krieger um rege Teilnahme. Für die Angehörigen sind Plätze in unmittelbarer Nähe des Denkmals reserviert. Die Angehörigen werden gebeten, sich bei dem Denkmal um $10^1/_2$ Uhr zu versammeln.

Fest-Folge.

8^{30} Uhr vormittags Antreten der Schulen und der Vereine zum gemeinsamen Gottesdienst.
9^{00} Uhr Festgottesdienst in der katholischen und evangelischen Kirche.
10^{15} Uhr Festzug zum Denkmal.
10^{30} Uhr Einleitende Musik und Gesangsvorträge der Kurkapelle und des hiesigen Männergesangvereins, Prolog, gedichtet von Fräulein Marie Karker, gesprochen von Herrn Lehrer Picha.
Festansprache des Bürgermeisters.
Weihe des Denkmals durch den Herrn Ortsgeistlichen.
Hoch auf das Vaterland.
Schlußmusik.
12^{00} Uhr Rückmarsch zum Ringe.

Landeck, den 15. Mai 1922.

Der Magistrat. Dr. Jeglinsky.

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten).

Landeck, den 16. Mai 1922.

a. Als **neuer Kaplan** ist für Landeck Herr Kaplan Knittel aus Ludwigsdorf b. Neur. ernannt worden. Herr Oberkaplan Riedel aus Habelschwerdt (einst hier tätig) kommt als solcher nach Neurode. Herr Pfarrer Bergmann aus Neudorf b. Neur. der ebenfalls als Kaplan in Landeck wirkte, wurde der Nachfolger des im Schneesturm umgekommenen Herrn Pfarrers Böhm in Passendorf.

* Am Mittwoch, den 17. Mai, abends 8 Uhr, findet im Gasthof zum „Deutschen Kaiser" eine **Handwerksmeister-Versammlung** statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Bildung einer Sammelgruppe von denjenigen Handwerksmeistern die auswärtigen oder keiner Innung angehören, Anschluß an den Innungsausschuß. Kommunale Angelegenheiten. Vollzähliges Erscheinen ist eines jeden eigenes Interesse.

* Die Reichsvereinigung ehemaliger **Kriegsgefangener** Ortsgruppe Landeck hielt am 13. Mai im Düppeler Hof ihre **Generalversammlung** ab. Nach dem Jahresberichte zählte die Ortsgruppe bei ihrer im Mai vorigen Jahres erfolgten Gründung 16 Mitglieder nach Schluß des Berichtjahres betrug die Mitgliederzahl 46. Im Laufe des Jahres wurden 11 Versammlungen abgehalten. In Gemeinschaft mit der Ortsgruppe Bieletal fand ein Ausflug nach Heudorf statt. Am 4. Juni trat die Ortsgruppe anläßlich der im ganzen Reich veranstalteten Avignonkundgebung an die Oeffentlichkeit. Der an diesem Tage veranstaltete Blumentag brachte einen Reinertrag von 2826 Mk., welcher dem Avignonfond zugeführt wurde. Nach Erstattung des Jahresberichtes wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt mit Ausnahme des ausgeschiedenen, stellvertretenden Vorsitzenden, an dessen Stelle Kamerad Scheunert gewählt wurde. Die Aussprache über verschiedene interne Vereinsangelegenheiten beschloß den offiziellen Teil der gut besuchten Versammlung.

+ **Schauburg, Moderne Film-Bühne im Hotel Luisenhof.** Am Mittwoch, den 17. und Donnerstag, den 18. Mai gelangt der mit Spannung erwartete Film „Der Apostel von Oberammergau" oder Der Erretter aus Pest- und Schweden-Not, zur Vorführung. Wie bekannt, wurde dieser Film in der Breslauer Universitäts-Aula gezeigt und hielt Herr Domprobst Prof. Dr. Nickel die einleitende Ansprache. Dieses Filmwerk schildert in hochdramatischen Bildern die Entstehungsgeschichte der Oberammergauer Passions-Festspiele im 30jährigen Kriege. Sonntag, den 21. um $5^1/_2$ und $8^1/_4$ Uhr und Montag, (auf allgemeinen Wunsch nicht mehr Sonnabend) den 22. Mai um $8^1/_4$ Uhr, der südamerikanische Abenteurer und Liebes-Roman „Das ungeschriebene Gesetz" oder „Durch Liebe gesühnt". Der tragische Inhalt ist kurz folgender: Wolfram, ein junger Ansiedler, stürzt seinen Nebenbuhler, einen plötzlich aufgetauchten Abenteurer, aus Eifersucht in einen Abgrund und glaubt ihn getötet zu haben. Er flieht und gibt sich aus Sühne den Eltern und der Schwester des vermeintlich von ihm getöteten, als der jahrelang verschollen gewesene Sohn und Bruder aus. Die beiden jungen Leute entbrennen in heißer Liebe zu einander. Er leidet furchtbare Seelenqualen und muß schweigen, während sie verzweifelt gegen ihre sündige Liebe zum Bruder kämpft. Die Ansiedler, aufgehetzt durch einen von ihr abgewiesenen Liebhaber, wollen den der Blutschande mit der eigenen Schwester fälschlich Angeschuldigten, gerade hängen, als im letzten Moment der richtige Bruder wieder auftaucht und die Wahrheit enthüllt. Zwei glückliche Liebespaare sinken sich seelig in die Arme. Es handelt sich um keinen Kitsch- oder Schundfilm, sondern hat hier die bekannte Bayerische Film-Gesellschaft München, ein Filmwerk von hochkünstlerischen Qualitäten geschaffen. Der Vorverkauf findet nach wie vor in der Buchhandlung von Frau Raupach statt.

*? **Radfahrerverein „Möwe".** Der erste Vorsitzende, Herr Schneidermeister Wiedermann eröffnete die am 11. Mai als der Jahrestag der Gründung des Vereins, abends gegen $8^1/_2$ Uhr im Restaurant zur Post anberaumte Generalversammlung. Seine Begrüßungsworte galten den anwesenden Damen, Gästen und den zahlreichen Mitgliedern. Aus dem Tätigkeitsbericht des Vorstandes entnehmen wir, daß es sich derselbe hat angelegen sein lassen, das Sportsinteresse so lebendig wie möglich zu halten. Die Vereinskasse verzeichnete eine Einnahme von 2060,20 Mark, der einer Ausgabe von 649,10 Mark gegenübersteht. Der bare Kassenbestand beziffert sich also auf 1411,10 Mark. Der Vereinsutensilienwert wurde auf 1180,00 Mark veranschlagt. Das Gesamtvermögen des Vereins beträgt mithin 2591,10 Mark. Dem Kassierer wurde für seine Mühewaltung mit Dank Entlastung erteilt. Die nun folgende Vorstandswahl ergab die Wiederwahl sämtlicher Vorstandsmitglieder. Der derzeitige Vorstand setzt sich also wie folgt zusammen: 1. und 2. Vorsitzender die Herrn Schneidermeister Wiedermann und Klempnermeister Nitsche, Schriftführer Herr Büroassistent Kapst, Kassierer Herr Hausbesitzer Schmidt, Fahrwart Herr Malermeister Fellmann, Zeugwart und 1. Beisitzer Herr Schneidermeister Hanzung, als weiterer Beisitzer Frau Groeger. Als neue Mitglieder fanden im Verein Aufnahme die Herren Volontär Scholz-Landeck und Lux-Leuthen. Der Verein feiert am 9. Juli d. J. sein 1. Stiftungsfest, welches sich nach folgender Festordnung abwickeln wird: Von $10^1/_2$ bis 1 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine; 2 Uhr Festzug nach dem Waldtempel; 3 bis 5 Uhr Reigenfahren und Radballspiele; nach dem Festzug Konzert, während desselben Volzenschießen und andere Belustigungen; nach dem Konzert Ball in zwei Sälen. Die Vorarbeiten zum Stiftungsfeste übernahm eine neungliedrige Kommission, die am Donnerstag, den 18. Mai in ihrer ersten Sitzung tagen wird. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die arbeitsreiche Versammlung. Zwei Mitglieder hatten sich in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt, um ihr musikalisches Können zum Ausdruck zu bringen.

AMBI

SCHEUNEN-BAUTEN

FELDSCHEUNEN HOFSCHEUNEN | JEDER ART „System Müller" | STALLUNGEN ARBEITSHÄUSER

DRUCKSCHRIFTEN, PREISANGEBOTE, FACHMANNBESUCH!

AMBI Abt. I | Q66 Berlin-Johannisthal

Breslauer Messe (18.–20. Mai 1922)
Baumesse Jahrhunderthalle, Kuppelraum rechts, Stand 9 und 10.

b. Einen **zweitägigen Ausflug** unternahmen am Sonnabend und Sonntag die 1. Mädchenklasse der kath. Volksschule und die Jugendgruppe des St. Hedwigsvereins. Das Ziel des ersten Tages, der trüb und kalt war, bildete der Wallfahrtsort Albendorf. Eine Anzahl der Teilnehmer empfing die hl. Sakramente. Alle besichtigten die Sehenswürdigkeiten des „schlesischen Jerusalem" und dessen näherer Umgebung und besuchten die Maiandacht in der Gnadenkirche. Erhebend war der Eindruck, als bei Beginn der Dunkelheit die Vorderseite der Pfarrkirche mit über 1300 elektrischen Birnen beleuchtet wurde und von den vielen Wallfahrern auf freiem Platze Marienlieder gesungen wurden. Der Sonntag, welcher blauen Himmel brachte und windstill war, führte die 60 Ausflügler über Wünschelburg nach dem „Grünen Wald", wo man rastete, sowie über die Wasserfälle nach dem Heuscheuerplateau. Mit großem Interesse wurden die eigenartigen Fels- und Sandsteingebilde in Augenschein genommen. Entzückend war die Fernsicht, die deutlich die Grafschafter Gebirge erkennen ließ, aber auch das Riesengebirge und die Höhen bis nach Böhmen klar zeigte. In Stieblers Hotel wurde Mittagrast gehalten und der Marsch nach Reinerz angetreten. Eine angenehme und lehrreiche Abwechselung hatte die Schar in der Friedrichsberger Schule, in derem Klassenraume Herr Lehrer Stephan mehrere hundert ausländische Schmetterlinge aus seiner reichen und wertvollen Sammlung den Mädchen zeigte. Nachdem der Reinerzer Pfarrkirche noch ein kurzer Besuch abgestattet wurde, brachte die Bahn die Ausflügler über Glatz heimwärts. Der 13. und 14. Mai hat den Teilnehmern der Tour prächtige Reiseeindrücke hinterlassen, die Liebe zur Natur und unserer schönen Grafschaft deutliches eingeprägt und nachhaltiger erschlossen, als Wort, Bild oder Beschreibung es tun können. Die Wanderfreude kam in frohen Liedern oft zum Ausdruck.

c. Nach dem endgültigen Fahrplanentwurfe der Eisenbahndirektion Breslau ergeben sich für die Bieletalbahn während der Sommerfahrplanperiode (ab 1. Juni) folgende Fahrzeiten:

Seitenberg ab	5^{47}	7^{28}	1^{39}	5^{25}	7^{32} *)
Landeck „	6^{01}	7^{44}	1^{57}	5^{48}	7^{47} *)
Glatz Stadt an	6^{49}	8^{26}	2^{52}	6^{37}	8^{36} *)
Glatz Stadt ab	7^{50} *)	9^{37}	1^{42}	5^{22}	9^{23}
Landeck an	8^{42} *)	10^{24}	1^{28}	6^{15}	10^{05}
Seitenberg „	8^{58} *)	10^{43}	2^{45}	6^{33}	10^{22}

*) verkehrt nur Sonntags.

Auf die, wenn auch unbedeutenden, Verschiebungen gegenüber dem jetzigen Fahrplan sei besonders hingewiesen. Der erste Frühzug nach Glatz fährt in Landeck **6 Minuten früher**, der zweite 5 Minuten später ab. In umgekehrter Richtung verläßt der erste Zug Glatz **10 Minuten früher.**

r. **Sonderzüge zu ermäßigten Fahrpreisen.** Um weiten Kreisen eine Erholungsreise zu ermöglichen, beabsichtigt die Reichsbahn, in den Monaten Juni bis August, also unabhängig von den Ferien, Sonderzüge zu ermäßigten Preisen zu fahren, die auch für den Bäderverkehr der Grafschaft Glatz von Bedeutung sein werden. Die Züge werden nur die dritte Wagenklasse führen; während auf der Hinfahrt der Sonderzug benutzt werden muß, können für die Rückfahrt auch die Züge des öffentlichen Verkehrs — D-Züge gegen tarifmäßigen Zuschlag — in Anspruch genommen werden. Die Fahrpreisermäßigung beträgt etwa 25%, die Geltungsdauer der Fahrkaten zwei Monate. Da die Reichsbahn vom 1. Juni d. J. ab ferner noch beschleunigte Personenzüge mit der vierten Wagenklasse einführt, wird der finanziellen Lage eines großen Teils der Reisenden, für die die Tariferhöhungen besonders fühlbar sind, wenigstens etwas Rechnung getragen werden.

Vorsicht vor landfremden Grundstückseinkäufern! Es mehren sich die Fälle, wo Tschechen, Polen und andere Ausländer Grundbesitz der Grafschaft aufkaufen, damit fremdes Volkstum in unsere schöne Heimat bringen, einen Keil ins Deutschtum treiben und unsere wirtschaftlichen Nöte vermehren. Wir erwarten von deutschen Volksgenossen, daß sie nicht um elenden Mehrgewinnes wegen Heimat und Deutschtum verraten. Alle Behörden, die Grundstücksvermittler und alle sonst bei einem Grundstückswechsel Beteiligten bitten wir dringend, uns bei Erhaltung des Charakters der Grafschaft Glatz zu unterstützen. Alle Mitbürger bitten wir, uns Fälle von Verkauf deutschen Grundbesitzes an landfremde Spekulanten oder Kriegsgewinnler mitzuteilen. **Der Glatzer Heimatdienst.**

* **Ausweispapiere für Inländer.** Der Herr Minister des Innern hat durch Erlaß vom 6. 11. v. Js. angeordnet, daß außer den Reichsausländern, welche sich nach § 2 der Paßverordnung vom 10. 6. 1919 beim Aufenthalte im deutschen Inlande durch einen Paß oder durch ein als Paßersatz anerkanntes Legitimationspapier auszuweisen haben, auch die Reichsinländer nach § 3 des Paßgesetzes vom 12. 10. 1867 verpflichtet sind, sich auf amtliches Erfordern irgendwie genügend auszuweisen. Die Organe der Exekutivpolizei sind auf diesen Ministerialerlaß und seine Durchführung erneut besonders hingewiesen worden. Der Herr Landrat hat diese durchaus im Interesse der Grenzkreise und ihrer Bewohner liegende ministerielle Anordnung gemäß Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Breslau auf übliche Weise durch Bekanntmachung bei den Ortspolizeibehörden bereits veröffentlicht, es sei jedoch auch an dieser Stelle auf diesen wichtigen Ministerialerlaß hingewiesen und unseren Lesern zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten bei Reisen und Ausflügen empfohlen, sich Ausweise — möglichst mit Lichtbildern — durch die städt. Polizeiverwaltung bezw. die Ortspolizeibehörden Amtsvorsteher zu beschaffen und möglichst stets bei sich zu führen. Für die reichsdeutschen Einwohner von Landeck stellt die städt. Polizeiverwaltung diese Ausweise vormittags von 7 bis 12 Uhr zum Preise von 17 Mark aus.

* **Zahnpflege — Gesundheitspflege!** Es wird immer noch viel zu wenig beachtet, in welch engem Zusammenhang unsere Gesundheit und somit unser Wohlbefinden mit der guten Beschaffenheit unserer Zähne steht. Nur mit gut erhaltenen Zähnen kann die Nahrung in der erforderlichen Weise zerkleinert werden, sodaß dem Körper die Nährstoffe genügend erschlossen werden. Ein normales Funktionieren des Magens hängt direkt davon ab, daß die Speisen zerkaut und dadurch mit Speichel vermischt werden und nicht schon zerkleinert eingenommen und nur geschluckt werden. Es ist daher ernste Pflicht aller Eltern und Erzieher, schon beim Kinde auf gute Erhaltung der Zähne größten Wert zu legen. Es kommt nach Ansicht des bekannten Zahnarztes Dr. P. Bahr darauf an, sowohl allen Zahnbelag auf mechanische Weise zu entfernen als auch durch desinfizierende Mittel die Gährung etwaiger Speisereste zwischen den Zähnen zu verhindern. Diese beiden Ziele einer rationellen Zahnpflege erfüllt in idealer Weise Dr. Bahr's „Zahnpulver No. 23". Es kann nicht genug betont werden, wie sehr die vorstehenden Zeilen der Beachtung wert sind und daher für die Allgemeinheit größtes Interesse haben.

+ **Friedrich Wendt & Söhne Aktiengesellschaft in Langenbielau.** Die bekannte, bisher unter der Firme Friedrich Wendt & Söhne G. m. b. H. in Langenbielau betriebene Dampfkornbrennerei, Dampfdestillerie, Likörfabrik, Fruchtsaftpresserei, Fruchtweinkelterei und Weingroßhandlung, welche im vorigen Jahre auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken konnte, ist mit einem volleingezahlten Kapital von 2 Millionen Mark in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung von Alkohol aus verschiedenen Getreidearten und seine Weiterverarbeitung zu Branntwein in verschiedenen Formen, sowie die Herstellung von feinen Likören und Destillaten auf warmem und kaltem Wege mittels eigener Destillation von Kräutern, Sämereien und Vegetabilien; ferner die Herstellung von Weinen und Säften aus gepreßten Obst- und Beerenfrüchten verschiedener Art, der Handel mit diesen Fabrikaten und der Vertrieb von Monopol-Erzeugnissen. Neu aufgenommen soll werden die Herstellung von Essenzen, ätherischen Oelen, kosmetischen Mitteln und allen ähnlichen und verwandten Erzeugnissen, sowie die Herstellung von Schaumweinen aus Trauben- und Fruchtweinen. Die Gesellschaft kann sich auch an anderen Unternehmungen beteiligen. Der Sitz der Gesellschaft ist Langenbielau. Die Zahl der beschäftigten Angestellten, Handwerker und Arbeiter beträgt gegenwärtig zirka 50. Die Gesellschaft, deren Erzeugnisse in ganz Deutschland Absatz finden, verfügt z. Zt. über einen großen Auftragsbestand. Von dem Reingewinn werden mindestens 10% dem gesetzlichen Reservefonds überwiesen, bis derselbe den fünften Teil des Grundkapitals erreicht hat. Außer den Direktoren und den Mitgliedern des Aufsichtsrats erhalten bewährte Angestellte, Handwerker und Arbeiter, welche mindestens 3 Jahre im Dienste der Gesellschaft stehen, nach den Vorschlägen des Vorstandes eine Tantieme. Die Gründer der Gesellschaft, welche sämtliche Aktien übernommen haben, sind: 1. der Fabrikbesitzer Paul Wendt zu Reichenbach (Schl.), 2. der Fabrikbesitzer Otto Wendt zu Langenbielau, 3. der Fabrikbesitzer Fritz Wendt zu Langenbielau, 4. der Rentier Benno Henatsch zu Weizenrodau, 5. der Kaufmann Oskar Groeschel zu Langenbielau.

oc. Zeitbilder.

Maien-Winter.

Im wunderschönen Monat Mai, — als alle Knospen sprangen, — da hab' in meinem Zimmer ich — zu heizen angefangen, — und während vor dem Ofenloch — ich auf den Frühling harrte, — verfeuerte ich nach und nach — die ganze Kohlenkarte. — Denn als ich in das Freie trat, — im Lenz mich zu ergehen, — erfror ich mir in kurzer Zeit — die Hälfte meiner Zehen, — und einen Schnupfen holt' ich mir — bei diesem „Lenzvergnügen", — wie man ihn selbst im Januar — beim Schneebad nicht kann kriegen. — — Ach ja, es hat in diesem Jahr — so manches sich geändert, — der Gattin schöner Frühjahrshut, — so zart und bunt bebändert, — hängt unbenutzt noch jetzt im Schrank, — zusamt dem Kleid, dem weißen, — statt dessen stärkt sie mich mit Grog, — und zwar mit möglichst heißem. — Tritt man auf den Balkon hinaus, — den Frühling zu begrüßen, — friert man im selben Augenblick — vom Kopf bis zu den Füßen, — man lebt von Rum und Kümmel bloß — und sonstigen Spritgenüssen — und wird sich einen Gehpelz bald — auf Raten kaufen müssen. — Man blättert in der freien Zeit — im Atlas hin und wieder — und sucht die Karte Afrika — und träumt von Lenz und Flieder, — und hat man den Aequator dann — drei Stunden lang berochen, — geht Mutter in die Küche 'raus, — um neuen Grog zu kochen.

Walter-Walter.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Pfarrkirche.

Sonntag, den 21. Mai. $^1/_4$7 Uhr hl. Messe, $^1/_2$8 Uhr Kindergottesdienst, 9 Uhr Hauptgottesdienst, 2 Uhr Maienandacht.
Jeden Abend $7^1/_2$ Uhr Maiandacht.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 21. Mai. $9^1/_2$ Uhr Gottesdienst.

Eingesandt.

(Für Zuschriften unter dieser Rubrik lehnen wir jede Verantwortung ab. D. Red.)

Die Ortskohlenstelle von Landeck gibt in den Landecker Nachrichten v. 12. 5. bekannt, daß die Kohlenpreise vom 15. 4. ab 71,85 Mk. ab Bahnhof pro Zentner kosten, was der Unwahrheit entspricht. Die Grubenpreise sind erst am 20. April erhöht worden, mithin könnte dieser hohe Preis erst frühestens am 23. April in Kraft treten, Kohle die **vorher** eingetroffen ist, unterliegt dem Preise noch in Höhe von 60,40 Mk. und **nicht** wie die Landecker Ortskohlenstelle bekannt gibt von 71,85 Mk. Für die Folge währe es sehr wünschenswert, richtige Datum und richtige Preise anzugeben und um schnellere Bekanntgabe derselben, damit sich das Publikum zu richten weiß.

Einige Interessenten.

Wer regiert in Frankreich?

Die Annahme, daß Ministerpräsident Poincaré dauernd der französischen Politik seinen unbedingten Willen aufzwingen werde, hat sich, wenn man die Dinge auf der parlamentarischen Bühne in Paris genau betrachtet, nicht erfüllt. Poincaré hat alles, was vor seinem Wiedereintritt in die Regierung geschah, auf das lebhafteste bekämpft, um seine Vorgänger zu stürzen, er hat die Deputiertenkammer wie die Bevölkerung aufgereizt, weitgehende Forderungen zu stellen, und sieht heute, wo er im Amte ist, daß er die Geister, die er gerufen hat, nicht wieder los wird. Es ist eine alte Sache, daß ein ehrgeiziger Mann, um zur Macht zu gelangen, das Blaue vom Himmel herunter verspricht, aber nach der Erringung seines Zieles sich überzeugt, daß die Rollen eines unverantwortlichen Staatsmannes und eines Leiters der Staatsregierung denn doch sehr verschieden sind. Trotzdem will Poincaré das Unmögliche möglich machen, weil er nicht einsehen will, daß er sich geirrt hat; und weil er keine Lust hat, mit der chauvinistischen Volksvertretung in Streit zu geraten, geht er willig auf alles ein, was diese verlangt. Das sind allerdings seine eigenen Ideen, die er früher vorgetragen hat, aber darum sind sie doch nicht ausführbar. Den Willen der Deputiertenkammer stellt der Ministerpräsident als Schild vor sich hin, um zu verhüten, daß diese, sein eigenes Werkzeug, sich gegen ihn empört. Poincaré ist heute in Frankreich allmächtig, aber was wird, wenn in Monaten seinen großen Worten keine großen Taten folgen, das ist noch nicht zu beantworten.

Bisher ist jeder Machthaber in Frankreich gefallen, sobald er keine Erfolge mehr aufzuweisen vermochte. Das ist den Napoleons passiert und auch dem Diktator von 1870-71, Herrn Gambetta, der gerade ein halbes Jahr an der Spitze Frankreichs blieb, als er später ein eigenes Ministerium bildete. Der einzige, der mehr Glück hatte, war Clémenceau, und der amtierte unter den außerordentlichen Kriegsverhältnissen. Er schied dann freiwillig. Viel länger hätte aber auch seine Regierungstätigkeit nicht gedauert, denn das parlamentarische System verführt in Frankreich besonders leicht zur Eigenwilligkeit. Poincaré, obwohl er sich bemüht, Hand in Hand mit der Kammer zu arbeiten, hat es doch heute schon mit mehr als einem seiner früheren Freunde verdorben, und diese Tatsache trägt dazu bei, die Lage sich etwas anders entwickeln zu lassen, als er es sich wohl früher gedacht hat. Seine Eitelkeit war schon immer charakteristisch für ihn, sie ist durch seine siebenjährige Präsidentenschaft nicht geringer geworden, und steht heute, wo er mit Erfolg Lloyd George Steine in den Weg wirft, in erneuter Blüte. Aber diese Erfolge gegen England sind negativer Natur, positive Resultate für Frankreich sind dabei bisher nicht herausgekommen.

In allen Dingen von Wichtigkeit, die Europa angehen, herrscht ein unveränderter Wirrwarr, und durch die Schuld Frankreichs wird ein Weg zur Lösung versperrt. Niemand weiß, was werden soll, Paris bleibt die Stätte der staatsmännischen Führerlosigkeit. Es wird nicht anders werden in der Welt, bevor auf die Frage: „Wer regiert in Frankreich?" — nicht die befriedigende Antwort erfolgt: „Ein Staatsmann!"

Wm.

Die Beamtengehälter.

Vor der Einigung mit den Beamtenorganisationen.

Die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Beamtenorganisationen sind zwar am Dienstag zunächst zu Ende gegangen, ohne daß es zu einer völligen Uebereinstimmung kam, doch hatte man sich so weit genähert, daß zwischen dem Angebot der Regierung und der Forderung der Organisationen nur noch eine Differenz von 1000 M. pro Beamter und Jahr bestand.

Das letzte Angebot der Regierung ging dahin, den allgemeinen Teuerungszuschlag von 30 Prozent auf 65 Proz. und den bestehenden Sonderteuerungszuschlag von 3000 auf 5500 M. zu erhöhen, während die Organisationen den letzten Betrag auf 6500 M. erhöht wissen wollten.

Die Zugeständnisse der Regierung hatten einen jährlichen Mehraufwand von 46 Milliarden Mark betragen, nachdem erst am 1. April für den gleichen Zweck 50 Milliarden Mark bewilligt worden sind. Die Regierung glaubte damit den gegenwärtigen Teurungsverhältnissen in dem erforderlichen Umfang Rechnung getragen zu haben. Weiter glaubte die Regierung bei der schwierigen Finanzlage und den sonst zu übenden Rücksichten nicht gehen zu können.

Die Regierung, die die Notlage der Beamten in vollem Maße anerkannt hat, wird mit größter Beschleunigung die erforderlichen Maßnahmen ergreifen, um die Entscheidung der zuständigen gesetzgebenden Faktoren herbeizuführen.

Die Disziplinierungen der Eisenbahner.

Nach dem Eisenbahnerstreik hatte der Reichsverkehrsminister für alle diejenigen Beamten, die sich an dem Streik beteiligt hatten, besondere Verfügungen erlassen, die in der Hauptsache darauf hinausliefen, alle an dem Ausstand Beteiligten vor Beförderungen oder Prüfungen zu höheren Aemtern solange auszuschließen, bis die Disziplinarverfahren abgeschlossen seien. Nach Besprechungen mit der neuen Gewerkschaft Deutscher Reichsbeamten hat Minister Gröner jetzt zugesagt, daß er eine Milderung dieser Bestimmungen eintreten lassen wolle. Die mit einem Disziplinarverfahren behafteten Beamten sollen nunmehr wieder zu Prüfungen und Beförderungen zugelassen werden, deren Wirkungen mit dem Augenblick in Kraft treten, in dem die schwebenden Verfahren ihre Erledigung zugunsten der Angeschuldigten finden.

Schmarotzer.

Wieviel Mitglieder zählen die feindlichen Kommissionen in Deutschland?

Wenn man in Berlin und anderen Orten auf Schritt und Tritt den feindlichen Ausländern begegnet und hört und sieht, wie sie auf Kosten der Deutschen schlemmen und das Geld mit vollen Händen hinauswerfen, so möchte mancher wohl wissen, wieviel dieser unwillkommenen Gäste wir beherbergen müssen. Viele sind es, denn nach der Anzahl der Ausweise, welche die Paßstelle auf Antrag der Alliierten ausgestellt hat, zählen die Kontrollkommissionen, die Vertretungen der Reparationskommission und des Garantiekomitees, die Restitutionskommission in Wiesbaden, die Kohlenkommissionen, die Kommissionen zur Nachforschung nach Vermißten, die einige Mächte auffallender Weise immer noch unterhalten, und die Kriegsgräberkommission der Engländer zusammen 2375 Mitglieder, wobei die Grenzregelungs-Kommissionen nicht einbegriffen sind. Die Oberschlesische Plebiszitkommission in Oppeln zählt etwa 400 zivile Angehörige neben den Militärpersonen. Eine nicht vollständige Zusammenstellung der Kosten für die Kommissionen ohne die oberschlesische ergibt bereits einen monatlichen Aufwand von über 57 Millionen Mark, 1 240 000 französische Franken und 700 000 belgische Franken.

Der Anteil der an der „Ueberwachung" Deutschlands beteiligten Personen ist sehr verschieden hoch. So zählt man 27 Amerikaner, 305 Belgier, 714 Engländer, 954 Franzosen, 205 Italiener, 26 Japaner, 34 Polen, 80 Rumänen, 28 Serben und (wozu wohl?) 2 Monegassen; die oberschlesischen Kommissionen sind da nicht einbegriffen.

Der Kronprinz.

Die Schilderung eines Amerikaners.

Am 6. Mai vollendet der deutschen Kronprinz in der Verbannung in Wieringen sein 40. Lebensjahr. Wie er, der einst bestimmt war, den deutschen Kaiserthron zu besteigen, dort in größter Einfachheit und Zurückhaltung lebt, das schildert der amerikanische Journalist L. Keen, der ihn dieser Tage aufgesucht hat, in der „United Preß" ohne jede Voreingenommenheit.

„Drei und ein halbes Jahr "— so schreibt der Amerikaner — „hat nun schon der Erbe des deutschen Kaiserthrones sein Leben nach den Anordnungen des holländischen Staates geführt. Er hat sein Wort auf das genaueste gehalten. Er hat niemals versucht, Holland zu verlassen, und so oft er von Wieringen aus eine Reise unternimmt — in den meisten Fällen nach Doorn, um seinen Vater zu besuchen —, holt er vorher die offizielle Genehmigung des holländischen Innenministers im Haag ein, und in jedem Fall begleitet ihn der Ortsvorsteher von Wieringen."

Der Berichterstatter schildert dann die trostlose Oede der Insel Wieringen, das primitive Wohnhaus des Kronprinzen, in dem es weder Bad noch Wasserleitung gibt, und wo der Kronprinz mit seinem Adjutanten, einem Kammerdiener und einem verheirateten Hausdiener wohnt. Ueber die Persönlichkeit des Kronprinzen sagt der Amerikaner:

„Wie er so dasaß und über alles mit der größten Offenherzigkeit sprach — von den Kriegsursachen bis zu seinem besonderen Wunsch, eines Tages Amerika zu besuchen —, war es außerordentlich schwer, in diesem blonden, blauäugigen Mann, dessen Art mild und dessen Sprache bescheiden ist, und den man trotz seiner 40 Jahre leicht für einen Dreißiger halten konnte, das Bild zu sehen, das ein großer Teil der Welt sich von ihm entworfen hat: den ausschweifenden Sohn eines geisteskranken Vaters, den Nachfolger Attilas, den „Schlächter von Verdun".

Amerika und Genua.

Der Interviewer stellte dem Kronprinzen natürlich auch eine Reihe politischer Fragen. So äußerte sich der Prinz in der lebhaften Unterhaltung u. a. über Genua:

„Es ist wirklich bedauerlich, daß Amerika nicht nach Genua ging, dann hätte man hoffen können, daß die Konferenz zu einem wirklichen und greifbaren Erfolg für die Welt führer würde. Europa braucht Amerikas Hilfe. Deutschland braucht sie."

Auf die besonders interessierende Frage, wie sich der Kronprinz zu der Frage

Monarchie oder Republik in Deutschland

stellt, antwortete dieser:

„Natürlich bin ich Monarchist, aber wenn ich nach Deutschland zurückkehre, werde ich dort als treuer deutscher Staatsbürger, entschlossen und mit ganzem Herzen dabei, meine Pflichten für die Allgemeinheit auf mich zu nehmen, gemeinsam mit meiner Frau und meinen Kindern, wie jeder andere Bürger, und für das Wohl meiner Heimat zu wirken. Wenn die Monarchie in Deutschland je wieder hergestellt wird, dann muß sie auf einem breiten und sicheren Grunde ruhen. Das Fundament für eine solche Monarchie liegt in dem Willen der Volksmehrheit. Augenblicklich besteht eine Republik, und dieser Zustand wird sich so lange halten, bis etwas Anderes an seiner Statt verlangt werden wird. Sollte die Monarchie in Deutschland wiederhergestellt werden, so wird das nicht mit Gewalt geschehen. Von Putschen halte ich nichts."

Der Kronprinz hofft zuversichtlich — schreibt Keen — eines Tages nach Deutschland zurückzukehren, und rechnet damit, daß sich diesem Plane keine unüberwindlichen Schwierigkeiten in den Weg legen werden. Aber er will nichts erzwingen und auf keinen Fall versuchen heimlich aus Holland zu fliehen. Einen Staatsstreich, wie den des verstorbenen Königs Karl, hat man von ihm nicht zu erwarten.

Ein neuer Reparationsplan.

Lloyd George will die Reparationssumme um 68 Goldmillionen verringern.

Die „Daily News" berichten, daß Barthou einen

Die Herrin von Komowen.

Roman von Agnes Harden.

Und ihre Hände hoben sich nicht in stummer Abwehr. Etwas wie Sehnsucht war in ihr wach geworden, noch unbewußt und unverstanden, und wenn er ihr jetzt beim Kommen und Gehen die Hand gab, dann ergoß es sich heiß nach ihrem Herzen, daß sie sich ängstlich vor sich selbst, in die Arme ihres Vaters flüchtete.

Derselbe Blick liebender Sorge, vor dem sie die Augen niederschlug, ruhte jetzt auf ihr, und dann ritt Karl Heinrich zu den Brüdern und schlug vor, einen anderen, kürzeren Weg zu nehmen. Es war dunkler geworden, als sich mit dem noch hohen Stande der Sonne vertrug, und er fürchtete ein Gewitter.

Man schlug einen Nichtweg ein, nicht so glatt geebnet, aber geradeaus nach Wannsee führend, und kaum hatte man eine kurze Strecke auf ihm zurückgelegt, als der erste heftige Windstoß durch die Kiefernwipfel fuhr, und die Nadeln klirrend wie Metall aneinanderschlugen. Gleichzeitig zuckte es fahl auf, und ein drohendes Grollen, fast wie das Geknurr eines Raubtieres, zeigte an, daß das Gewitter über den See heranze.

„Reine!" Dere Freiherr sah sich suchend um. „Komm zu mir, ich möchte Sulamit in meinen Griff haben."

Gehorsam drängte Reine ihr Tier, das, wie sie wußte, den Blitzstrahl fürchtete, an das des Vaters. Der Vetter blieb an ihrer anderen Seite. Mr. Rowen und Rowena folgten.

Man versuchte zwar im Trab oder Galopp zu fallen, doch war der Boden unebner, als man dachte, und die zunehmende Dunkelheit, die bald nur noch die Blitze erleuchteten, zwang sie wieder zum Schritt. Reine atmete erleichtert auf. Der kurze versuchte Galopp hatte sie die Zähne vor Schmerz aufeinander beißen lassen. Zudem fühlte sie, daß sie die Gewalt über die Zügel verlor, und je greller die Blitze wurden, je lauter der Donner dröhnte, desto unsicherer wurde Sulamit. Reine bezwang ihre Angst mit Aufbietung aller Willenskraft. Sie fühlte, daß bei dem flackernden Schein eines jeden Blitzes die Augen ihres Vetters auf ihrem Gesicht ruhten. Umsonst, die Kraft, die sie im Notfall noch immer zur Herrin ihres Tieres gemacht hatte, war dahin. Sie litt es, daß ihr Vater sich der Zügel bemächtigte, und klammerte sich kraftlos in die schwarze Mähne. Sie wußte es, sie saß zum letzten Male auf dem Rücken ihres Pferdes, und es war ihr plötzlich, als sei sie gestorben und dies ihr Ritt zum Grabe, wie ihn die Sage aus der Zeit der ersten deutschen Kaiser erzählte.

Doch da waren die Lichter von Wannsee! Von hier aus sah man in dem flirrenden Lichte der Blitze die weite Fläche des Sees mit dem Kranze der weißleuchtenden Villen. Nur noch wenige Minuten, so war Neu-Romowen erreicht.

Schon teilte sich der Wald, als ein bläulicher, blendender Strahl scheinbar dicht vor den Reitern zur Erde ging, dem ein knatternder Donner folgte. Und nun riß sich Sulamit von dem Zügeldruck des Freiherrn los, und hoch aufbäumend raste sie davon, dem Villenort zu, schon nach wenigen Sätzen die leichte Gestalt der Reiterin zu Boden werfend.

Gleichzeitig waren Onkel und Neffe aus dem Sattel, bei der Gestürzten niederknieend, die sich eben, in dem dumpfen Gefühl, daß es gelte, die teuersten Menschen zu beruhigen, halb aufrichtete. Aber wie sie auf den Füßen stand, griff sie nach dem Arm ihres Vaters, sich schwer, mehr gebrochen durch innere Aufregung, die dem Fall voraufging, als durch diesen selbst geschädigt, darauf lehnend.

Mr. Rowen und Rowena ritten vor, mit der Absicht, sofort einen Reitknecht hinauszusenden. Der Freiherr und Karl Heinrich, die ihre Pferde an einen Baum gebunden hatten, suchten für Reine einen geschützten Platz. Man war fast am Ende des Waldes, wo ihn Anlagen schon zu einer Art von Promenade machten, und so trugen sie die leichte Last mehr als sie sie führten, zu einer Bank. Reine lehnte sich mit geschlossenen Augen fest in den Arm ihres Vaters. Ihre Hand gab sie dem Vetter. Sie sprachen kein Wort, und wenn sie in der Erschütterung ihrer Seelen denken konnten, so galten die Gedanken eines jeden dem Leide des anderen.

So vergingen ihnen die Minuten, bis der Diener kam. Er wollte fragen, ob er den Versuch machen solle, eine Droschke zu holen, als Karl Heinrich, der die ganze Zeit über ängstlich nach der Fahrstraße gehorcht hatte, die in der Nähe vorbeiging, plötzlich die zuckende Hand losließ und aufsprang.

Wenige Minuten später hielt er mit einem Wagen so nahe wie möglich an der Bank. Rowen trug sein Kind herbei, setzte es sorgfältig zurecht, und so fuhren sie nach Neu-Romowen.

Eine Stunde mochte vergangen sein, als sich der Freiherr nach dem Zimmer begab, das neben dem Schlafzimmer Rowenas seit dem Aufenthalt Reines bei den Verwandten immer für sie eingerichtet war.

Reine lag zu Bett, aber die volle Heiterkeit war in ihre Züge wiedergekehrt. Nur die verdunkelten Augen sprachen noch von der Qual ihres Herzens.

„Vater," sagte sie, seine Hand ergreifend, als er sich über sie neigte, „ängstige Dich nicht so, es hat mich nichts geschadet, und deshalb schenke ich Karl Heinrich nicht einen der zu morgen versprochenen Tänze. Nur" — sie drehte sich ein wenig zur Seite, daß er ihr Gesicht in diesem Augenblicke nicht sehen konnte — „nur reiten werde ich nicht wieder, Vater. Aber kann man nicht auch ohne das glücklich sein?"

12. Kapitel.

Frau Fanny befand sich an dem feierlichen Tage in fliegender Aufregung. Schon um drei Uhr nach dem Mittagessen hatte sie sich in ihre Gemächer zurückgezogen, und Fräulein v. Türkheim, der das Decken und das Arrangement der Festräume bis auf die letzten, kleinen, persönlichen, kapriziösen Anordnungen, die der Hausfrau und ihrem einstigen Geschmack verblieben, überlassen war und die zuweilen mit einer Frage die Schwelle des Tempels der Schönheit überschritt, sah über alle diese Waffen der Koketterie, die Puderdosen, die Brenneisen über den bläulichen Spiritusflammen, mit verächtlichem Blicke hin.

Sie hatte diese Dinge nie gekannt. Aufgewachsen in einem dieser arm adligen Häuser, wo der mäßige Aufwand der nach außen gemacht werden muß, alles auffrißt von Behagen und heimischem Glück, was auch nur einem noch so bescheidenen Herd erblühen kann, wenn die Lichtstrahlen wie in einem Brennpunkt in der Häuslichkeit gesammelt werden und nicht durch kalte Spiegelscheiben verflattern müssen im täglichen Kampfe, nicht gerade mit der Armut, sondern ihrer gequälten Schwester, der verschämten Armut hatte sie vielleicht nie das Gefühl sorgloser Freude an dem eigenen Selbst empfunden, nie in einen Spiegel gelächelt

neuen Plan Lloyd Georges zur umfassenden Regelung der interalliierten Kriegsschulden und der Reparationen nach Paris bringe. Dieser Plan sei in der Hauptsache von Sir Basil Blackett entworfen und sehe vor, daß der Reparationsbetrag zunächst auf 110 Milliarden festgesetzt werde (wobei die bisher geleisteten Reparationszahlungen die Herabsetzung von 132 auf 110 Milliarden erklärten) und dann in zwei Kategorien gezahlt werde, die eine von 65 Milliarden und die andere von 45 Milliarden.

Die erste Zahl bilde die Gesamtsumme der interalliierten Schulden und werde vorläufig vollkommen beiseite gestellt, und von Deutschland würde nicht verlangt werden, daß es irgendwelche Zahlungen zur Begleichung dieser Forderung mache.

Die übrigen 45 Milliarden würden den unmittelbaren Reparationsbetrag bilden. Nach einer solchen Herabsetzung der Reparationssummje könne Deutschland eine internationale Anleihe aufnehmen, die etwa die Zahlungen für die nächsten fünf Jahre decke. Die Annahme dieses Planes würde das gesamte Reparationsproblem auf eine vollkommen neue Grundlage stellen.

Rundschau.

* **General der Artillerie v. Gallwitz** feierte am 2. Mai in Freiburg i. B. seinen 70. Geburtstag. Der General war 1870, nachdem er kurz vorher das Abiturientenexamen bestanden hatte, als Kriegsfreiwilliger in das Breslauer Feldartillerieregiment eingetreten, bei welchem er den ganzen Feldzug als Kanonier und Unteroffizier mitmachte. Das Militärhandwerk gefiel ihm so gut, daß er beim Heere blieb und die Offizierslaufbahn einschlug. Der befähigte Offizier machte eine schnelle und glänzende Karriere. Bei Beginn des Weltkrieges erhielt er das Garde-Reservekorps, aber schon bei der großen Ost-Offensive 1915 führte er eine Armee. Später wurde er der Nachfolger Hindenburgs im Oberkommando Ost und im Jahre 1918 führte er eine eigene Heeresgruppe. Nach der Revolution betätigte sich der greise Heerführer politisch, als Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei zog er in den Reichstag ein, wo er unermüdlich und erfolgreich für die Kriegsteilnehmer wirkt.

° **Das Gesetz zum Schutze der Republik** oder, wie es offiziell heißt, das Gesetz zur Anpassung des Strafgesetzbuches an das Verfassungsrecht, ist jetzt dem Reichstag zugegangen. In der Begründung des Entwurfs wird darauf hingewiesen, daß durch die Neuordnung der staatlichen Verhältnisse eine Reihe von Vorschriften des Strafgesetzbuches gegenstandslos geworden ist. Der Reichsrat ist der Ansicht, ein Bedürfnis, auch die Reichs- und Landesfarben allgemein gegen öffentliche Beschimpfungen sicherzustellen, könne nicht anerkannt werden.

° **Die Verhandlungen über eine Reparationsanleihe.** Nach einer Meldung des Pariser „Journal" ist Staatssekretär Bergmann von Delacroix im Einverständnis mit den anderen Verbündeten eingeladen worden, zur Wiederaufnahme der Verhandlungen mit dem Ausschuß nach Paris zu kommen. Es handelt sich angeblich besonders um einen deutschen Plan für eine internationale Anleihe, den Bergmann mit dem französischen Sachverständigen Seydoux besprochen haben soll. Nach einer Meldung des „Journal" schlägt Deutschland eine internationale Anleihe von vier Milliarden Goldmark vor.

° **Zwischenfall bei der Maifeier.** In Mainz hat sich bei dem Maifeierumzug ein ernsthafter Zwischenfall ereignet. Ein Automobil der interalliierten Rheinlandkommission mit dem Chef der amerikanischen Geheimpolizei und zwei deutschen Kriminalbeamten fuhr mitten durch den Maifeierzug. Die Menge, die durch dieses rücksichtslose Fahren aufgebracht wurde, forderte den Chauffeur auf, zu halten und wollte ihn der Polizei übergeben. Der Chauffeur zog aber einen Revolver und drohte zu schießen, ebenso auch der amerikanische Geheimpolizist. Ein junger Mann versuchte, dem Amerikaner den Revolver zu entreißen. Dabei entlud sich die Waffe. Der Amerikaner wurde am linken Unterarm verletzt. Die Menge, welche glaubte, daß der Amerikaner geschossen habe, hieb auf den amerikanischen Geheimpolizisten mit Schirmen und Stöcken ein, so daß er verletzt wurde und sich in das französische Militärlazarett begeben mußte. Auch das Auto wurde schwer beschädigt. Inzwischen hatte die Polizei mit Hilfe besonnener Arbeiterführer die Ordnung wiederhergestellt.

° **Die Würzburger Finanzkonferenz** der zuständigen Minister der deutschen Länder hat, wie ein amtlicher Schlußbericht erklärt, einen allseitig befriedigenden Verlauf genommen und zu Ergebnissen geführt, die den berechtigten Wünschen der Länder und Gemeinden insoweit Rechnung tragen, als die Finanzlage des Reiches es irgend gestattet. Ohne die Notwendigkeit sparsamster Wirtschaftsführung zu verkennen, ist die Versammlung bemüht gewesen, den Finanzausgleich mit dem Reich in einer Weise auszugestalten, die der Selbständigkeit und Selbstverantwortung der Länder und Gemeinden in höherem Maße Rechnung trägt, als das nach den geltenden Vorschriften des Landessteuergesetzes der Fall ist. Dabei ist auch der dringende Wunsch zum Ausdruck gebracht worden, es möchten in Zukunft reichsgesetzliche Maßnahmen vermieden werden, die den Aufgabenkreis der Länder und Gemeinden erweitern, ohne gleichzeitig für die Bereitstellung der erforderlichen Mittel Sorge zu tragen. Die außerordentlichen Vor- und Zuschüsse des Reichs aus Anlaß der Erhöhung der Beamtengehälter sollen in feste Zuschüsse umgewandelt werden, deren Bemessung den Mehreinnahmen der Länder und Gemeinden aus dem Ertrage der Einkommensteuer infolge der Besoldungserhöhung Rechnung tragen und gleichzeitig einen Anreiz zu Ersparnissen auf dem Gebiet der Beamtenbesoldung geben soll.

° **Ein bürgerlicher Wahlsieg.** Bei der Bürgermeisterwahl in Rüsselsheim, dem bekannten hessischen Industrieort, der eine sozialdemokratische Mehrheit im Rathaus hat, haben die vereinigten bürgerlichen Parteien, Demokraten, Volkspartei und Zentrum, einen glatten Sieg über die Sozialisten errungen. Der gemeinsame bürgerliche Kandidat, Rektor Müller, erhielt 2147 Stimmen, der sozialistische Harth 1947. Die Wahlbeteiligung war außerordentlich stark und betrug 92 Prozent. Die unabhängigen Sozialisten hatten Stimmfreiheit beschlossen.

° **Die Uebergabe Oberschlesiens.** Zu den Meldungen einiger Blätter, daß die Besetzung Oberschlesiens durch die deutschen bezw. polnischen Behörden bereits am 15. Mai beginnen werde, wird mitgeteilt: Vor der Uebernahme der den beiden Staaten zugesprochenen Gebiete müssen selbstverständlich erst die Ratifikationsurkunden ausgetauscht und die Parlamente befragt werden. Ferner wird die Botschafterkonferenz Deutschland und Polen die Genfer Entscheidung erst noch notifizieren. Aus allen diesen Gründen kann es also gegenwärtig noch gar nicht feststehen, wann die Besetzung der verschiedenen Teile Oberschlesiens durch die deutschen bezw. polnischen Behörden erfolgt.

Allerlei aus aller Welt.

* **Der Reichspräsident an den König von Schweden.** Der Reichspräsident hat dem König von Schweden anläßlich des auf der Fahrt von Nizza nach Genf erlittenen Autounfalls seine Anteilnahme ausgedrückt und seine Wünsche für eine baldige Wiederherstellung ausgesprochen.

* **Folgenschwere Wohnungsräumung.** Bei einem Kampf mit einer Räumungskommission, die zwei Zimmer des Gastwirts Schmallenberg in Reetz auf Grund eines Gerichtsbeschlusses räumen sollte, wurde Schmallenberg durch einen Polizisten erschossen.

* **Unterschlagungen eines kommunistischen Redakteurs.** Im Erfurter Blatt der Kommunisten, im „Roten Echo", das vor Jahresfrist schon bei der Gründung dadurch erheblich geschädigt wurde, daß zwei „Genossen", die den Ankauf der Maschinen vornehmen sollten, mit dem Gelde durchgingen, sind wieder große Unterschlagungen aufgedeckt worden. Der Genosse Zehrfas, der erst für den redaktionellen und dann für den Anzeigenteil des Blattes verantwortlich zeichnete, unterschlug Anzeigengelder, ferner ließ er die Gelder der „Russenhilfe" und die Kasse der Freidenker mit auf die Wanderschaft gehen.

* **Einbruch in das Brandenburger Museum.** Bei einem Einbruch in das Brandenburger Museum erbeutete ein unbekannter Dieb die Bredowsche Kunstsammlung, die einen Wert von über 300 000 Mark besitzt. Es befindet sich u. a. eine Rembrandtsche Kreuzabnahme Christi darunter.

* **Ein Stapellauf mit Hindernissen.** In Stettin sollte auf der Vulkan-Werft der Doppelschrauben-Fahrgast- und -frachtdampfer „Sierra Nevada" für den La Plata-Dienst des Norddeutschen Lloyd vom Stapel laufen. Kurz vorher entstandene Arbeiterschwierigkeiten, die zur Schließung des Werkes führten, verhinderten den vorbereiteten Ablauf. Bei bereits geschlossener Werft ist das Schiff durch die einmütige und tatkräftige Notstandsarbeit der Beamtenschaft glücklich vom Stapel gelassen worden.

* **Zwei Selbstmorde in der Pariser Diplomatie.** In Paris haben zur gleichen Zeit zwei Männer ihrem Leben ein Ende gemacht, ohne daß die beiden Selbstmorde irgendwelchen Zusammenhang haben. Der eine Selbstmörder war ein Sekretär der chilenischen Gesandtschaft, der andere Legationsrat der polnischen Botschaft. Der Chilene wurde in einem Hotel tot aufgefunden, während der Pole auf einer Bank endete. Die Motive waren Geldschwierigkeiten und beleidigtes Ehrgefühl.

* **Die große Grubenkatastrophe** in Lupeni (Siebenbürgen) ist auf eine Kohlenstaubexplosion zurückzuführen. Etwa 160 Grubenarbeiter kamen dabei ums Leben, 54 sind fast vollkommen verkohlt und 28 schrecklich verstümmelt. Sechs Grubenarbeiter sind schwer und fünf leicht verletzt. Die Rettungsarbeiten sind von Truppenteilen in Angriff genommen worden. Bei der Feststellung der Leichen spielten sich herzzerreißende Szenen ab.

* **Explosion in Budapest.** In Budapest (Ungarn) ereignete sich in der Franz-Josef-Infanterie-Kaserne eine Explosion. Im Offizierspavillon zerstörte ein Behälter mit Ekrasit die Kellerwände, ohne daß Menschen getötet wurden. Das Ekrasit war durch eine Zündschnur zur Explosion gebracht worden. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

* **Blutige Maifeier bei Mailand.** Während der 1. Mai in allen Zentren Italiens ruhig verlief, haben sich an einigen Orten blutige Zwischenfälle ereignet; besonders in der Provinz Padua, wo es bei einem Zusammenstoß zwischen Sozialisten und Kommunisten zwei Tote und einen Schwerverletzten gab, und in Savona, wo bei einem Streit ein Toter und ein Verletzter liegen blieb.

* **27½ Knoten Rekordgeschwindigkeit.** Von Neuyork traf in dem englischen Hafen Southampton der Dampfer Mauritania ein. Das Schiff hat die Fahrt in 5 Tagen, 8 Stunden und 56 Minuten zurückgelegt. Eine Rekordgeschwindigkeit von 27½ Knoten konnte es teilweise zurücklegen.

⊙ **Die Kelsersbacher Gruppens.** Die Hirschberger Strafkammer hat die beiden Gefangenen, die mit Peter Grupen aus dem Gefängnis entflohen, am anderen Morgen aber freiwillig zurückgekehrt waren, zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen der Angeklagten und darauf, daß sie sich trotz Grupens Einfluß darüber hätten klar sein müssen, daß sie einem verurteilten Mörder zur Flucht verhalfen, wurde Strafaufschub abgelehnt.

Für oder wider die Todesstrafe.

Eine Rechtsbetrachtung.

Nach unserem heutigen Recht bestrafen wir das schwerste Verbrechen, den Mord, mit dem Tode. Selbstverständlich ist, daß die Tötung, wie St. G. B. § 211 sagt, vorsätzlich und mit Ueberlegung ausgeführt sein muß. Denn nur in diesem Falle sprechen wir überhaupt von Mord, andernfalls haben wir es eben mit Totschlag zu tun. Auch bei der jetzt im Gange befindlichen Strafrechtsreform tobt der Kampf der Meinungen wieder heftig um die Todesstrafe hin und her. Ohne Zweifel ist der § 211 des St. G. B. einer Reform bedürftig und eines unseren verwickelten modernen Rechtsverhältnissen entsprechenden Ausbaues fähig. Schon die Tatsache, daß wir beim Morde keine mildernden Umstände zulassen, ist heute unhaltbar geworden. Hier hätte eine vernünftige und sachmäßige Reform wohl zu allererst einsetzen und auch beim Morde Milderungsgründe für den Schuldigen zuzulassen. Aber das ist noch nicht das Entscheidende der Frage.

Der Streit der Juristen geht schon im Grundprinzip auseinander. Seit jeher gab es eine Strömung, die die Todesstrafe als solche überhaupt abschaffen will. Schon Bismarck hatte bei der Lesung des St.-G.-B.-Entwurfs im Bundestag einen schweren Kampf um die Beibehaltung der Todesstrafe auszufechten. Nur durch die Drohung mit seinem Rücktritt konnte er den Bundestag für den Norddeutschen Bund und später den Reichstag veranlassen, den § 211 in seiner jetzigen Fassung zu genehmigen. Die Bedenken, welche die Gegner der Todesstrafe geltend machen, sind weniger juristisch-wissenschaftlicher, als vielmehr moralischer Natur. Sie bezweifeln das ethische Recht der Staatsgewalt, von einem Menschen das Höchste und Kostbarste, was er besitzt, sein Leben, als Sühne fordern zu können, trotzdem der Schuldige dies auch in freventlicher Weise an einem Unschuldigen getan hat. Man geht hier von dem Grundsatz aus, daß wir Menschen nicht Richter über Leben und Tod sein können, sondern dies einer höheren Gewalt überlassen müssen. Das natürliche Gerechtigkeitsgefühl, das in jedes Menschenherz gesenkt ist und das Blut desjenigen fordert, der das schwerste und gröbste Verbrechen dieser Erde, den Mord, begangen hat, ist vernunftmäßig nicht einwandfrei gerechtfertigt. Gefühl und Verstand können hier zwei verschiedene Wege gehen. Ein weiteres Moment ist das der seelischen Qual, die in der Regel mit der Todesstrafe verbunden ist. Die Zeitspanne, die zwischen dem Urteil und seiner Vollstreckung liegt, ist vielleicht eine härtere Strafe, als der Tod selbst. Wir hängen nun einmal mit allen Fasern unseres Daseins an diesem bißchen Leben. Die Strafe dieser seelischen Depression ist aber nicht mit in die Rechnung unserer heutigen Strafgesetzgebung eingerechnet worden. Auch hier liegt etwas Unwägbares, aber zweifellos ungeheuer Hartes vor, für das die Verantwortung zu übernehmen nicht leicht sein dürfte.

Ganz anders sieht sich die Todesstrafe vom politischen Standpunkt an. Sie ist unbestritten eines der stärksten Bollwerke der Staatsautorität. Ihre Abschaffung wird daher von manchen politischen Kreisen nur befürwortet, um hiermit dem Staat die Macht über Tod und Leben des Einzelnen zu entziehen und so sein Ansehen zu untergraben. Hier muß die Rücksicht auf den Einzelnen zurücktreten hinter dem Willen zur Macht und Gerechtigkeit der Gesamtheit. Schließlich ist ja die Todesstrafe wohl eine harte, aber doch keine ungerechte Strafe. Die Geschichte aber, beispielsweise der französischen Revolution, hat erwiesen, daß gerade von den Elementen, die zuvor am lautesten nach Abschaffung der Todesstrafe riefen, sie dann später, wenn sie selbst die exekutive Gewalt innehaben, am rohesten, willkürlichsten und brutalsten gehandhabt wird. So scheinen doch die Gründe, die für die Beibehaltung der Todesstrafe sprechen, schwerer zu wiegen, als die, welche dagegen ins Feld geführt werden können.

Aus Bonapartes frühester Jugend.

— Gleich nach der Geburt wurde das Kind der Pflege einer gewissen Camilla Ilari anvertraut, einer tüchtigen, kräftigen und kerngesunden Frau, die sich des Kleinen mit rührender Liebe annahm. Mit zwölf Monaten begann der Knabe zu sprechen, und mit drei Jahren setzte er seine Eltern durch seine geistige Entwickung in Staunen. Mit fünf Jahren wurde er eingeschult. Er besuchte eine katholische Schule, die von dem Abbé Recco geleitet wurde. Nach sechs Monaten konnte das Kind bereits geläufig lesen und schreiben. Mit acht Jahren begann Bonaparte mit dem Studium der lateinischen Sprache. An den Spielen seiner Schulkameraden nahm er nie teil. Immer hockte er in einer Ecke über einem Buch, das er gierig verschlang. Und wenn er aus der Schule kam, so pflegte er oft auf dem Diamantenplatz in Ajaccio, dem Exerzierplatz der Garnison, stehen zu bleiben, um den Uebungen der Soldaten zuzuschauen. Mit fünfzehn Jahren verließ er die Schule der Vaterstadt und ging nach Paris, um in die dortige Artillerieschule einzutreten. Im Jahre 1787 kam er nach Korsika zurück. Er landete in Bastia in der Uniform eines Unterleutnants und meldete sich dienstlich bei Herrn de la Guillaumie, der dort das Amt eines Intendanten versah, um sich eines dienstlichen Auftrages zu entledigen. Der Intendant war über die schlagfertigen Antworten des jungen Offiziers überrascht. Da er annahm, daß Bonaparte den sehnlichen Wunsch hatte, rasch zu seiner Familie zu kommen, so erklärte er ihm, daß er schon am nächsten Tage mit der Post nach Ajaccio reisen könne, eine Liebenswürdigkeit, für die Napoleon mit der Antwort dankte: „Haben Sie es denn so eilig, Herr Intendant, mich aus dieser Stadt zu entfernen, die mir so gut gefällt? — „Meinetwegen können Sie in Bastia bleiben, so lange es Ihnen gefällt," erwiderte der Intendant ärgerlich. Am folgenden Tage reiste Bonaparte aber doch nach seiner Vaterstadt ab. Er verbrachte den Urlaub fast stets zu Hause. Hier und da begab er sich in das kleine Landhaus, die Villa Melelli, die von der Familie Bonaparte erworben worden war, und in der später Napoleons Stiefonkel, der Kardinal Tesch, seine Sommerfrische aufzuschlagen pflegte. Der junge Bonaparte verbrachte den ganzen Tag über seinen Geschichtsbüchern. Das Leben Alexanders des Großen und Caesars Kommentare waren seine Lieblingsbücher. Im Jahre 1790 wurden in Ajaccio zwei Bataillone Nationalgarde gebildet; Bonaparte wurde zum Kommandeur des 2. Bataillons ernannt.

Bekanntmachung.

Gefunden wurde ein Medaillon.
Landeck, den 11. Mai 1922.
Die Polizeiverwaltung. Dr. Jeglinsky.

Bekanntmachung.

Schüler u. Lehrlinge dürfen das Bassin des Georgenbades nur benutzen:
Sonnabend Nachmittag von 4— 6 Uhr
Sonntag Vormittag „ 11—12 „
Landeck, den 10. Mai 1922.
Die städtische Badeverwaltung. Dr. Jeglinsky.

Bekanntmachung.

Für die Kohle, die vom 15. 4. 22—30. 4. 22 bei den Kohlenhändlern gekauft worden ist, ist für den Zentner ab Bahnhof 71,85 Mk. zu entrichten.
Vom 1. Mai kostet die Kohle ab Bahnhof 74,00 Mk.
Landeck, den 12. Mai 1922.
Ortskohlenstelle. Dr. Jeglinsky.

Nachruf.

Am 14. Mai verstarb
der frühere städtische Bademeister

Herr August Treutler.

Der Verstorbene stand 19 Jahren in unseren Diensten und hat sich durch pflichtgetreue Erfüllung seiner Dienstobliegenheiten unsere vollste Anerkennung und durch sein freundliches Wesen die Gunst bei den Kurgästen und unseren Mitbürgern erworben.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Landeck, den 16. Mai 1922.
Die städtische Badeverwaltung. Dr. Jeglinsky.

Aus Anlaß meines **25 jährigen Schwestern-Jubiläums** sind mir seitens der Stadt und der hiesigen kath. Gemeinde Glückwünsche, Blumenspenden, Geschenke u. andere Ehrungen in so außerordentlicher, reicher Zahl gewidmet worden, daß Einzelnen meinen innigsten Dank auszusprechen, mir unmöglich ist, daher bitte ich an dieser Stelle ein herzliches „Vergelts Gott" entgegen nehmen zu wollen. Besonderen Dank den hochwürdigen Herren Stadpfarrer Heinze, Pfarrer Tschöpe-Raiersdorf und P. Hauck für das Levitenamt, den Herren Chorrektoren Forche und Hartmann und dem Sängerchor für den herrlichen Gesang, ferner der Marianischen Jungfrauen-Kongregation u. meinen lieben Kleinen im Kindergarten für ihre Ovation. Allen, Allen ein inniges, herzliches „Vergelts Gott."

M. Camella, Oberin.

Nach Gottes unerforschlichen Ratschluß verschied nach schweren Leiden, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer Kirche, unser inniggeliebter treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel
der Bademeister

August Treutler

im Alter von 63 Jahren 2 Monaten.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Landeck, Oldenburg, Werder, Berlin, Conradswalde, den 14. Mai 1922.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch nachm. 3 Uhr von St. Rochus.
Hl. Messe Mittwoch früh 7 Uhr in der Pfarrkirche.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung meiner lieben Gattin spreche ich hierdurch meinen aufrichtigsten Dank aus.

Besonderen Dank den Ehrw. Grauen Schwestern, für die liebevolle Pflege, den Beamten des Postamts Landeck, sowie für die schönen Kranzspenden und das zahlreiche Grabegeleit.

Landeck, im Mai 1922.
Stantke, Postschaffner.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, während der Krankheit und der Beerdigung unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen
des Junggesellen

Adolf Berneis

sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

Besonders danken wir noch Herrn Pfarrer Heinze für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Pfarrer Grafen Strachwitz und Herrn Dr. Münzer für die schnelle Bereitwilligkeit, den ehrw. Grauen Schwestern, den Trägern, den geschätzten Sängern und für die vielen schönen Kranzspenden.

Bad Landeck, Groß-Rosen, im Mai 1922.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders sagen ein herzliches „Vergelts Gott."

Familie Paul Krischer.

Logierhaus

in beliebiger Größe bald zu kaufen gesucht. Volle Auszahlung. Offert. mit Preisangabe unt. F. W. an die Geschäftsst. ds. Bl.

Bekanntmachung.

Für die Einsendung von Kapitalertragsteuerbeträgen sind bei den Postanstalten besondere Zahlkartenvordrucke zu erhalten. Die mit Quittung versehenen Zahlkartenabschnitte genügen als Ausweise über die erfolgte Abführung der Steuer. Besondere Quittungen über die Kapitalertragsteuerbeträge, die durch die Post oder Bank überwiesen werden, werden künftighin nicht mehr erteilt.

Habelschwerdt, den 9. Mai 1922.

Das Finanzamt.

Geschäfts-Eröffnung!

Dem geehrten Publikum von Stadt u. Bad Landeck zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich ab **16. Mai** d. Js. wieder meine

Schuhmacher-Reparatur-Werkstatt

im **Haus Alexander,** Obere Kurstraße **eröffnet** habe.

Reparaturen und Maßarbeiten
werden schnell u. sauber fachgemäß ausgeführt.
Um gütigen Zuspruch bittet

Josef Kunz, Schuhmachermstr.
Bad Landeck, Haus Alexander.

Sommerwohnung

Zwei sonnige größere Zimmer (mögl. Süd.) mit Küche oder bequemen Küchenbenutzung (mod. Komfort) wird für die Zeit von Mitte Juni bis Ende August

zu mieten gesucht.

Gefällige Angebote erbittet Frau
Flora Nossol, Gleiwitz O. S. Wilhelmstr. Nr. 12 I.

Hotel u. Weinrestaurant
Haus

Hohenzollern

Ab 1. Mai täglich abends 7½ Uhr

Konzert

des berühmten und beliebten Salon-Trio R. Buschmann

— sowie jeden Dienstag 4—7 Uhr —

Tanz-Tee

und jeden Donnerstag modernste

Réunion

wozu ergebenst einladet

A. Feuerer.

Krankenkassenmitglieder!

Für alle aus der Apotheke entnommenen Gefäße ist von jetzt an ein Pfand im Werte des Gefäßes zu bezahlen. Der hinterlegte Geldbetrag wird gegen Rückgabe des unbeschädigten Gefäßes von der Apotheke zurückgezahlt.

Der auf der Flasche aufgeklebte Zettel darf nicht entfernt sein.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Habelschwerdt.

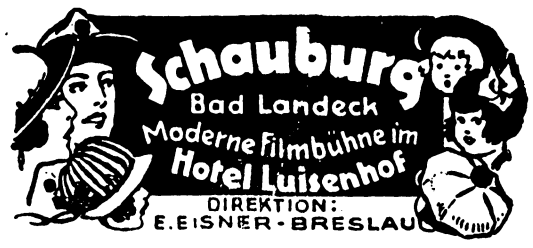
Habe mich in
Landeck, Hohenzollernstr. 16
als

Dentist

niedergelassen und halte **Sprechstunde**
Wochentags von 9—1, 3—6.
Hochachtungsvoll

Paul Olbrich, Dentist.

Mittwoch, Donnerstag 17. u. 18. Mai Nur 8¼ Uhr



Sonntag, 21. Mai 5½ und 8¼ Uhr
Montag, 22. Mai Nur 8¼ Uhr

Noch nie hier gezeigt!

„Der Apostel von Oberammergau"

oder

„Der Erretter aus Pest und Schweden-Not."

Näheres im lokalen Teil!

Der südamerikanische Abenteurer- und Liebes-Roman

„Das ungeschriebene Gesetz"

oder

„Durch Liebe gesühnt."

Vorverkauf: Frau Raupach.

Mittwoch, und Donnerstag, den 24. und 25. Mai
Fern Andra in dem gr. Zirkus Sensations-Film **„Des Lebens u. der Liebe Wellen."**

Kur- und Fremdenliste der Bäder

Reinerz, Landeck, Altheide, Kudowa, Langenau, Charlottenbrunn
erscheint nur noch in der

Bäderzeitung der Grafschaft Glatz.

Annoncenannahme:

Altheide: Gellrich, Buchdruckerei	**Landeck:** Raupach
Reinerz: Krüger, Papierhandlg.	**Langenau:** Hilscher
Kudowa: Badeverwaltung	**Charlottenbrunn** vorläuf. Badeverwaltung

Abonnement bestelle bei der Post 1 mal Bäderzeitung der Grafschaft Glatz **M. 30.—** für die Zeit vom Mai bis Oktober dieses Jahres.

Frankes Buchhandlung, Habelschwerdt.

Jeden Morgen freu ich mich

aufs neue über die Erfrischung und Belebung von Kopfhaut und Nerven durch einige Tropfen Javol. Aber nichts ist auch besser als Javol, um Schuppen und Schinnen zu beseitigen, um das Haar seidenweich, duftig und locker zu machen. Javol ist in jeder Apotheke, Drogerie, Parfümerie und beim Friseur zu haben.

In Landeck in der Ring-Drogerie von Eugen Preiss.

Für Donnerstag und folgende Tage

frische Seefische

empfiehlt
Jos. Stenzel, Fischhandlung.

Möbl. Zimmer

Kam. u. Küche für 8. 7.—5. 8. nähe Bad **gesucht.** Preisangabe m. Beschreibung erb. **Schulze, Liegnitz** Sophienstr. 28

Landaufenthalt

(einfach möbl. Stube) sucht Ehepaar für August. Freundl. Zuschrift. mit Preis erbittet, **Riedel, Breslau,** Alsenstr. 61.

Gesucht

3 Zimmerwohnung

mit **Küche** ab 13. 7. auf **4 Wochen.** Angebote mit Preis unter **B. D.** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Geeignete Kraft

mit schriftlichen Arbeiten vertraut für 2 Stunden täglich gesucht. Geschäftskenntnisse erforderlich. Näh. zu erfahren in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Kochstütze

bald oder 1. Juni **gesucht.**
Villa Erika.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife habe ich das Übel völlig beseitigt." H. S., Polizei-Serg." Dazu Zuckooh-Creme (nichtfettend u. fetthaltig). In all. Apothek., Drogerien u. Parfümerien.

Ein

Bücherschrank

oder **Regal** sofort zu **kaufen gesucht.** Offerten unter **P. H.** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eine dunkelblaue

Knabenmütze

mit Krimmerbesatz auf einer Bank zwischen d. Marienkapelle und der Elektrischen Zentrale liegen gelassen. Der ehrliche Finder wird ersucht, selbige gegen **Belohnung** in der Geschäftsst. ds. Bl. abzugeben.

Einen guten

schwarzen Frack und 1 Zylinder

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Bruchkranke

können ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunden in **Glatz, Hotel zum Stadtbahnhof,** am 19. Mai von 9—1 Uhr.

Dr. med. Knopf,
Spezialarzt für Bruchleiden.

Für Industrie und Handel

Gelder in jeder Höhe gibt und

notleidende Betriebe kauft

Finanzierung u. Kommission G. m. b. H., Berlin S. W. 68.

Schicksal

Vorh. i. Liebe, Ehe, Freundsch., Beruf, Geldf., Erfolg. und Gefahr darin nach seel. Urs. und Wirk. **Wiss. Arbeit! Charakter** und Handschrift beurt. Nur Schrift und Geburtsd. einf. **Böhm Leipzig 40** Frankfurterstr. 2

Fahrrad

gut erhalten mit Freilauf zu **kaufen gesucht.** Zu erfr. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Bettschirm

zu kaufen gesucht.
Hofe, Hubertsburg.

Nach Lage der Sache ist nur ein Ortskundiger auf der Steigeleiter in die Sperrbalken im Turm der Villa Agnes gekrochen um sich meine Sachen anzueignen; schon seit längerer Zeit geht diese Mauserei.
Wer ist der Liebhaber meiner Sachen im Haus?
Bedauerlich, daß die Haussuchung vernachlässigt wurde.
Louise Mattern,
geb. Prasse.

Schützen Sie

sich auch wenn
Sie ganz geringe Kapitalien oder

Spargelder

haben. Wir geben wertvolle unverbindliche **Auskunft.** Finanzierung u. Kommission G. m. b. H., Bankgeschäft, Berlin SW. 68.

Bruchkranke

können auch ohne Operation u. Berufsstörung geheilt werden. Nächste Sprechstunde in **Glatz, Hotel Stadt Rom,** Frankensteinerstr. 21 am 19. Mai 1922 9—1 Uhr.

Dr. med. Jacobs, Arzt,
Spezialist für Bruchleiden
Berlin W 50., Rankestr. 33.
(bisher Dr. Laabs).

Futterspreu u. Saatkartoffel

gibt ab
Schmidt, Rote Wiese.

Sonnabend, den 20. Mai abends 7 Uhr
im **„Schützenhaus"**

Kultur-Kränzel

Gäste herzlich willkommen.
Es ladet frdl. ein
Das Komitee.

Für die Redaktion nach dem Preßgesetz verantwortlich A. Urner in Landeck. Druck und Verlag von A. Urner in Landeck.